Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 25 Pfg., bei lokalen Anzeigen 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich H. Sackets Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". (Während der Krieges nicht.) Monatlicher Bezugspreis 1.40 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen Westfalen 10. Fernspr. Nr. 1.

Nr. 235 **Mittwoch, den 8. Oktober 1919** **47. Jahrgang**

Nationalversammlung.

(Sitzung vom 7. Oktober.)

Auf eine Anfrage des Abg. Laverenz (Deutschnat.) wegen Verteilung einer Broschüre, enthaltend eine Schilderung der Revolution im sozialdemokratischen Sinne, an heimkehrende Kriegsgefangene wird regierungsseitig geantwortet, es sei der Regierung nicht bekannt, daß Kriegsgefangene an der Broschüre Anstoß genommen hätten. — Das Wort nimmt hierauf

der Reichskanzler.

Er macht zunächst Mitteilung von der Erweiterung der Reichsregierung durch den Eintritt der Demokraten in das Kabinett und erklärt dann u. a.: Das Programm des Kabinetts ist das gleiche geblieben. Freudig und dankbar darf ich feststellen, es geht wieder ein Zug nach Arbeit, nach Konsolidierung durch das Volk, besonders was die Arbeiter angeht. Es wird immer noch zuviel gestreikt in Deutschland, viel zuviel, doch die wilde, stets bereite Streiklust ist verrauscht. Aber die anderen zerstörenden Eigenschaften des Krieges stehen noch in hoher Blüte. Die Korruption, eine moralische Erkrankung ohnegleichen, gilt es hier in allen Stücken zu bekämpfen, mit aller Erbarmungslosigkeit, ohne irgendeine Ansehung der Person. Recht und Rechte verlangt die Arbeiterschaft, in dem Umfange, wie es ihrer Bedeutung für das Volksganze zukommt. Die Republik ist entschlossen, diese Rechtsansprüche zu erfüllen. Der Ausdruck dieses Entschlusses ist vor allem der Gesetzentwurf über die Betriebsräte. der Entwurf eines Gesetzes über die Wirtschaftsräte soll Ihnen sobald wie möglich vorgelegt werden. Die Wahlen zu den Betriebsräten sollen möglichst schon im Anfang des nächsten Jahres stattfinden können, und die Wahlen zu den Wirtschaftsräten schon einige Wochen später. Die Reichsregierung ist mit dem Zentralrat darüber einig, daß dies je eher desto besser geschieht. Das gute Ziel ist das obligatorische Schiedsgericht, das den Streik auf das äußerste Maß, die schwersten Fälle beschränkt Ein Gesetz über den Einstellungszwang der Kriegsbeschädigten soll gerade den Schwerbeschädigten Arbeit und Auskommen zusichern. Daneben geht das große Werk der Neuregelung der Militärrentenversorgung. Ein solcher Weg, den Opfern des Krieges vor allem zu helfen, soll das Reichsheimstättengesetz sein, das Ihnen voraussichtlich in Bälde zugehen wird. Auf dem Gebiete des allgemeinen Arbeiterschutzes ist ein Arbeitszeitgesetz in Vorbereitung, das den Achtstundentag sicherstellen soll. Die gewerkschaftlichen Grundsätze und nicht minder die finanziellen Mißverhältnisse des Reiches verlangen eine Umgestaltung der vielfach mißbrauchten Arbeitslosenfürsorge. Den endgültigen Abbau der heutigen Zustände soll die gesetzliche Arbeitslosenversicherung bringen. Die Produktion in den Kohlenrevieren ist noch längst nicht auf der Höhe. Wenn uns nicht eine Steigerung der Arbeitsleistung, vor allem in den Eisenbahnwerkstätten gelingt, dann können wir Kohlen und Industrie nicht in fruchtbaren Zusammenhang bringen Fast überall in der Welt außerhalb unserer Grenzen ist eine Propaganda am Werk, die uns den Friedenswillen abspricht. Den meisten Mißdeutungen und Verdächtigungen ist die Militärinstitution der Republik ausgesetzt, die Reichswehr. Vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages ist die Herabminderung des Heeres auf die vorgeschriebene Mindeststärke nicht möglich. So haben wir heute noch rund 200 000 Mann im Inneren und fast ebensoviel an der östlichen Grenze stehen und wie alle unsere Einrichtungen, so befindet sich auch die Reichswehr in einem Zustande der Umbildung und der Anpassung an die junge Republik. Ein Volksheer, das ist unser Ziel. Auf was stützt sich nun das Bild vom angeblich deutschen Militarismus? Das Ausland kann sich nicht so schnell hineindenken in die Tatsache, daß die immer vorzugsweise pazifistische Gesinnung in Deutschland die Führung an sich gerissen hat. Aber das Schlimmste ist, daß im Ausland aus Deutschland selbst von rechts und links das Bild der Republik gefälscht wird. Ich erkläre daher mit aller Deutlichkeit und mit allem Nachdruck: Es ist unser Bestreben, den Friedensvertrag nach Kräften in allen Teilen zu halten und zu erfüllen. In ganz besonderem Maße gilt das aber von den militärischen Bedingungen des Vertrages. Zwei Monate nach der Ratifizierung soll das deutsche Heer nur noch 200 000 Mann betragen. Also wird es nur 200 000 Mann betragen und nicht einen Mann mehr. Heraus wollen wir aus dem Baltikum mit allen Mitteln. Der Aufruf der Regierung an die Truppen im Baltikum hat, so denke ich, eine deutliche Sprache gesprochen. Drei Tage vor Eintreffen des Ultimatums hatte die Reichsregierung bereits die entscheidenden Maßnahmen getroffen und der Entente mitgeteilt. Die Reichsregierung hat die schärfste Verwahrung dagegen eingelegt, daß aufs neue solche Kriegsmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung angewendet und aufs neue den deutschen Frauen und deutschen Kindern das bißchen Brot und Milch abgedrosselt werden, das unser verarmtes Vaterland außerhalb der Grenzen kaufen kann. So haben wir uns den Anbruch der Aera des Völkerbundes nicht gedacht. Der von dem ganzen Volke so lang ersehnte Rücktransport unserer Kriegsgefangenen hat endlich begonnen. Außerordentlich schmerzlich ist aber, daß er erst so geringe Fortschritte gemacht hat, daß zahlreiche Volksgenossen von uns gerissen und daß andere gehindert werden, sich uns anzugliedern. Auch das müssen wir ertragen, denn wir wollen den Friedensvertrag loyal durchführen. Was uns aber kein Friedensvertrag nehmen kann, das ist das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit und unsere deutschen Stammesgenossen, die künftig von uns getrennt werden und getrennt bleiben, sollen wissen, daß wir auch in den Gebieten, die uns der Friedensvertrag übrig läßt, für sie sorgen. Ich muß zum Schluß auf den Anteil zurückkommen, den die Deutsch-Nationalen an der Weltvergiftung haben, die uns bei jedem Schritt hemmt und schädigt. Ist das überhaupt noch Politik oder Irrenhaus? Eine angebliche Vaterlandsliebe die sich so äußert und dem Gegner Waffen in die Hand drückt, die darf man nicht frei herumlaufen lassen. Ich möchte sehen, wer sich ausschließt von der ungeheuren Mehrheit der Deutschen, wenn die Reichsregierung, getreu ihrem außenpolitischen Programm, den Ruf ergehen läßt: Für den friedlichen Aufbau, für die Völkerverständigung gegen die gewissenlosen Brunnenvergifter des Chauvinismus.

Abg Dr. Petersen (Demokr.) legt die Gründe der demokratischen Partei dar für deren Wiedereintritt in die Regierung. Diese sind vor allem vaterländische Gründe, die über dem Parteistandpunkt stehen Redner wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Rechte, besonders gegen einen Artikel des Grafen Westarp. Wir verlangen Schutz gegen jeden Terrorismus. Das Kapital muß herangezogen werden zur Deckung der Verpflichtungen des Reiches, aber es muß soweit geschont werden, daß nicht das ganze Wirtschaftsleben unterbunden wird. — Abg. Scheidemann (Soz.): Ich freue mich, daß die demokratische Partei den Weg für politische Arbeit gefunden hat auch, weil die Regierung vor allem stark sein muß gegen rechts. Ich wollte, ich könnte sagen: Der Feind steht nur rechts. Wenn sich die Arbeiter nur erst vereinigen wollten! Sobald die monarchistische Gefahr da ist, wird es zu spät. Ich richte den dringendsten Appell nach links, die Arbeite möchten sich nicht selbst zerfleischen (Aha! rechts), damit die Wahlen eine sozialistische Mehrheit bringen. Vorläufig hindern die unabhängigen Führer jede Einigung (lärmende Zurufe bei den Unabh). Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter ist eine Forderung, von der wir nicht abgehen können. — Abg. Graf v. Posadowsky (Deutsch-Natl.): Die zur Regierung vereinigten Parteien sind wunderliche Volksgenossen. Wenn die Wahlen einmal eine monarchistisch gesinnte Mehrheit bringen würden, so wäre die Wiederkehr einer Monarchie nicht unmöglich, aber eine solche Monarchie müßte vieles aus dem jetzt Bestehenden übernehmen. (Hört, hört!) Die wilde Einwanderung aus dem Osten muß aufhören, denn wir können diese Leute nicht ernähren. Die Zwangswirtschaft kann nicht mehr lange aufrechterhalten werden, denn niemand kehrt sich an ihre Vorschriften, und die Landwirtschaft fängt an zu ermüden infolge Leutemangels und der ungeheuren Kosten des Stickstoffes und der Futtermittel. Hier muß geholfen werden. Von einem einheitlichen Steuerplan ist keine Rede. Das Recht der Betriebsräte, bei Einstellungen und Entlassungen einzuschreiten, bedeutet eine unerträgliche Beschränkung der Rechte des Unternehmers. Wenn wir die Kompetenz der Nationalversammlung so weit ausdehnen wollen, wie die Regierung, so können wir noch vier Jahre sitzen. Scheut sich die Regierung vor ihrem eigenen Wahlgesetz? Nur ein Wunder kann uns retten, wenn das deutsche Volk aus eigener Kraft sich nicht sammelt und aufrafft aus seinem Elend. — Abg. Joß (Ztr.): Die Regierung ist eine Arbeits- keine Gesinnungsgemeinschaft, aber uns einigt das Bestreben, unser Volk und Vaterland zu retten. Nach außen müssen wir eine Kulturpolitik treiben, die auf moralische Eroberungen ausgeht. Unser Nationalgefühl muß gereinigt werden von den Schlacken, die ihm noch anhaften. Die Demoralisierung ist allgemein. Mord und Plünderung sind den Leuten im Kriege zur Gewohnheit geworden, aber wie sollte dem Arbeiter Lust zur Arbeit kommen beim Anblick des schamlosen Luxus der Schieber und Wucherer. Wie wäre es mit einem Zivilbelagerungszustand oder Volksgericht, durch denen man den Wucherern rücksichtslos und sofort an den Leib könnte. Vom Parlament muß eine starke sittliche Idee ausgehen: Zurück zur Einfachheit. (Beifall im Zentrum.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

Preuß. Landesversammlung.

(Sitzung vom 7. Oktober.)

Die zweite Haushaltsberatung wird bei der Beratung der direkten Steuern fortgesetzt. — Abg Molden hauer (D. V.): Durch das Reichsnotopfer werden die fleißigen sparsamen Leute sehr hart getroffen, ganz anders als die Schieber. Der Kapitalabwanderung ins Ausland kann man mit Zwangsmaßregeln allein nicht verhindern, man muß vorbeugend wirken, indem man das Vertrauen zu einer gesunden Finanzpolitik im Lande wieder stärkt. Wenn man in der Einkommenbesteuerung den Bogen zu straff spannt, kann er leicht an dem Streik der Zensiten scheitern, ganz besonders jetzt, wo die Staatsautorität so schwach ist, wie nie zuvor. — Abg. Dr. Cohn (U.) befürwortet einen Antrag seiner Partei, der alle Einkommen bis zu 3000 Mark steuerfrei lassen will, des weiteren verlangt der Antrag u. a. Steuerermäßigung für Zensiten mit Kindern, die Aufhebung der Sonderbesteuerung der Konsumgenossenschaften, die unterschiedslose Einführung der Deklarationspflicht für alle Zensiten und die baldige Vorlegung einer organischen Reform des Einkommensteuergesetzes. Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Anträge des Haushaltsausschusses werden angenommen, die Anträge auf Steuernachlässe für kinderreiche Familien usw. gehen an den Haushaltsausschuß.

Es folgt die erste Beratung eines Nachtragsetats für den Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt, alle Nachtragsetats bezüglich der weiteren Zuschläge zur Ergänzungssteuer und ihrer Verwendung, sowie eine Novelle zu dem Gesetz über die vorläufige Staatshaushaltsregelung vom April und Juni 1919. — Abg. Dr. Leidig (D. V.) bedauert die Abwesenheit des Finanzministers, die eine Nichtachtung der Landesversammlung bekundet. Unbedenklich sei ihm nur der Nachtragsetat für das Volkswohlfahrtsministerium. In dem Ausgabetitel des zweiten Nachtrags stehen u. a. die Kosten für die parlamentarischen Unterstaatssekretäre. Er habe Bedenken gegen die ganze Einrichtung, denn diese Unterstaatssekretäre würden dem von der einen Partei gestellten Minister von den anderen Parteien auf die Nase gesetzt. — Abg. Schönwälder (S.) tritt für die parlamentarischen Unterstaatssekretäre ein. — Abg. Haselhoff (D.-N.) verwahrt seine Partei gegen die Angriffe der Unabhängigen. Der Krieg sei nicht frevelhaft angezettelt, aber frevelhaft verloren worden, und zwar lediglich infolge der Haltung der Unabhängigen. (Lachen der Unabhängigen.) Der Redner empfiehlt die Versetzung der Zollaufseher in die Klasse der mittleren Beamten. — Abg. Dr. Rosenfeld (U.): Einer Regierung der brutalen Gewalt und der Belagerungszustände bewilligen wir keinen Nachtragsetat.

Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuß. Die Verordnung über die Neuwahlen der für die Bergwerke gewählten Sicherheitsmänner wird genehmigt. Es folgt die Beratung der Bekanntmachung über

die Beschlagnahme des preußischen Kronfideikommißvermögens.

Abg. Klodt (U., legt dagegen Verwahrung ein, daß den Hohenzollern, wie berichtet wurde, noch 270 Millionen herausbezahlt werden sollen. Das sei gegenüber diesen Verbrechern, die so viel Elend und Not über das deutsche Volk und die Welt gebracht hätten, keinesfalls angezeigt. (Zuruf rechts: Unerhört! Frechheit!) — Vizepräsident Dr. Frentzel rügt den Zuruf: Frechheit! — Redner fortfahrend: Diese Verbrecher müßten endlich auf die Anklagebank. — Abg. Dr. Kaehler: (D.-N.): Wir erheben Einspruch gegen diese unerhörte Herabwürdigung unseres erhabenen Herrscherhauses, dem ich namens weiter Kreise des Volkes ausdrücklich Dank sage. (Lachen und Zuruf der Unabhängigen: Hurra!!) — Abg. Limbertz (Soz.): Unsere Ansichten sind himmelweit entfernt von denen der Rechten. Angesichts des Elends im Volke darf kein Pfennig dem früheren Kaiser gegeben werden. — Abg. Dr. Berndt-Stettin (D.): Auch gegen das frühere Königshaus muß der Grundsatz Geltung behalten, daß das Privateigentum unverletzlich ist. (Zuruf: Schadenersatz!) Nicht jede politische oder moralische Schuld läßt sich in eine zivilrechtlich faßbare umwandeln. Wenn Sie einen Schadenersatzanspruch genügend substantiieren, dann werden wir die ersten sein, die dafür stimmen.

Finanzminister Dr. Südekum: Die Beschlagnahme des Kronvermögens hatte den Zweck der Sicherung gegen Verschleppung ins Ausland und gegen unberechtigten Zugriff Dritter im Inland. Es erfolgt der allmähliche Abbau der Hofverwaltung. Natürlich kann über das Privateigentum einer Familie nicht ohne Richterspruch oder Vertrag verfügt werden. Der Vertrag wird in kürzester Frist dem Hause vorgelegt werden. Das Gerücht, daß wir den Hohenzollern 270 Millionen Mark zahlen wollen, entbehrt jeder Begründung. — Abgeordn. Rippel (D.-N.): Wir kommen keinen Schritt weiter in unserem wirtschaftlichen Aufbau, wenn die Unabhängigen durch die Störung der Ordnung das Elend vergrößern. Herr Limbertz scheint unter die Kommunisten gegangen zu sein. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Er sollte sich zu Herzen nehmen, was der Minister über das Privateigentum sagte. — Abg. Dr. Rosenfeld (U.): Sie haben sich vorher über die Zurufe aufgeregt. Denken Sie doch daran, welche Ausdrücke Wilhelm 2. über die Sozialdemokraten gebraucht hat. Sie waren weit schärfer. Der Staat hat Ansprüche gegen Wilhelm 2., die weit höher sind, als sein Privatvermögen.

Die Vorlage wird genehmigt, ebenso die Verordnung über die Zuständigkeit des mit dem Kammergericht verbundenen Geheimen Justizrates, über die Aufhebung der Abgabebestimmungen für die Mitglieder des Hauses Hohenzollern und über die Bildung einer vorläufigen Provinzialverwaltung für Ostpreußen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über weitere Beihilfen für Kriegswohlfahrtsaufgaben der Gemeinden, sowie zur Verbilligung von Lebensmitteln. Nach kurzer Aussprache geht die Vorlage an den Gemeindeausschuß. Der Haushaltsplan der Seehandlung wird ohne Erörterung angenommen.

Die deutsche Antwort ungenügend.

(TU) Der Oberste Rat hat sich am Dienstag morgen am Quai d'Orsay versammelt und von der Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Entente wegen der Räumung der baltischen Provinzen durch die deutschen Soldaten Kenntnis genommen. Der Oberste Rat hat die dort abgegebenen Versicherungen als ungenügend angesehen und betrachtet sie als mit den ihm gewordenen Nachrichten im Widerspruch stehend. Marschall Foch, der der Sitzung beiwohnte, wurde beauftragt, für Mittwoch eine Antwort auf die deutsche Mitteilung auszuarbeiten, die Vollmachten für den Fall der Nichtausführung der Entschließung der Ententestaaten ausstellt. Die angedrohten Maßregeln werden dann ausgeführt werden. Es handelt sich dabei besonders, wie bekannt, um die Einstellung der Lebensmittelversorgung Deutschlands. Des weiteren wird am Mittwoch über die Entsendung einer Kommission in die baltischen Provinzen, die von der deutschen Regierung vorgeschlagen worden war, beraten.

Beginnende Räumung des Baltikums.

(TU) Halbamtlich wird erklärt: Der Aufruf der Regierung an die Truppen im Baltikum hat seine Wirkung nicht verfehlt. Es rollen dauernd Transporte zurück. Ein Teil der Truppen ist jedoch durch die Verworrenheit der Ziele, die er bisher verfolgt hat, noch schwankend in seinem Entschluß. Nachhaltigen Eindruck haben die von General v. d. Goltz besonders betonten Repressalien, die von der Entente ergriffen werden, gemacht. Es ist zu erwarten, daß es dem Einfluß der Führer gelingt, die Masse der Truppen von der Notwendigkeit ihrer Rückkehr und der Unmöglichkeit ihres weiteren Verbleibens im Baltikum zu überzeugen.

Laut einer Meldung der Pressestelle beim Generalkommando des 6. Reservekorps fand in der Nacht auf den 29. 9. an der deutsch-russischen-lettischen Demarkationslinie zwischen Mitau und Riga zwischen den russischen Vorposten, die die Feldwachen ein Feuergefecht statt. Lettisch-estnische Truppen greifen die russischen Formationen immer wieder an, die seit einiger Zeit anstelle der deutschen zum Abtransport bestimmten Truppen die Demarkationslinie zwischen Mitau und Riga besetzt halten. Der lettischen Regierung wurde rechtzeitig diese Ablösung mitgeteilt und daß neuerdings russische Formationen die Besatzung des Olaier Abschnittes der Demarkationslinie stellen.

Gegen unmenschliche Behandlung unserer Kriegsgefangenen.

Die deutsche Regierung hat der amerikanischen Regierung eine Note zugehen lassen, worin sie Beschwerde gegen die Verhältnisse in den amerikanischen Gefangenenlagern erhebt. Die Note weist darauf hin, daß die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in der letzten Zeit eine bedenkliche Wendung zum Schlechten genommen habe. Die Note weist auf Fälle von grausamer und unmenschlicher Behandlung einzelner Leute in den Arbeitskompanien hin und betont ferner, daß auch die allgemeinen Lebensverhältnisse in den Gefangenenlagern nicht geeignet seien, die Gefangenen bei den Kräften zu erhalten, deren sie für die schwere Arbeit bedürfen, der sie sich zu unterziehen haben. Die Unterbringung der Gefangenen wird als durchaus unwürdig bezeichnet. An die Arbeitskraft der Gefangenen werden Anforderungen gestellt, die unmenschlich sind. Zu einer schlechten Behandlung gesellt sich zuweilen auch noch blutiger Hohn über die Leiden der unschuldigen Kriegsopfer.

Tagesereignisse.

— **(Die Auslieferungsliste.)** Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht eine Depesche aus Washington, welche meldet, England, Frankreich und Belgien hätten nunmehr der Friedenskonferenz die Liste der Deutschen übermittelt, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages wegen Vergehens gegen das Völkerrecht oder das Kriegsrecht ausgeliefert werden sollen. Kaiser Wilhelm befindet sich nicht auf der Liste.

— **(Frankreich hält die Schwerverwundeten zurück.)** Wie der Berner Vertreter des „Vorwärts" erfährt, ist die Absendung der schwerverwundeten deutschen Gefangenen aus Frankreich, die am 6. Oktober beginnen sollte, von der französischen Regierung auf 15 Tage hinausgeschoben worden.

— **(Drohungen gegen Italien.)** Der Oberste Rat hat eine amerikanische Note über Fiume veröffentlicht, die die Befürchtungen, die die englische Note hervorgerufen hat, noch verstärkt. Die amerikanische Regierung bedeutet der italienischen Regierung, daß die Zustimmung zur Okkupation Fiumes durch d'Annunzio auch die Ansprüche Griechenlands, Rumäniens, ja sogar Deutschlands ermutigen würde. Die Note bedroht Italien mit der Entziehung jeder weiteren Hilfe.

Die beschädigten Bergbaugebiete.

(W) Der Ausschuß der deutschen Bergbausachverständigen hat in der Zeit vom 23. bis 25. September von Versailles aus eine Rundfahrt zur Besichtigung der beschädigten Bergbaugebiete Nordfrankreichs unternommen. Der Ausschuß war in zwei Gruppen geteilt: der ersten Gruppe gehörten 5, der zweiten Gruppe 3 deutsche höhere Staats- und Privatbergbeamte und je ein Vertreter der deutschen Arbeiterschaft an. Sie wurden von je einem französischen Offizier und einem französischen höheren Bergbeamten geführt. Die erste Gruppe besuchte die Grubenfelder des Departements Pas de Calais, die zweite Gruppe die Grubenfelder des Departements du Nord. Der Ausschuß fand bestätigt, daß der Wiederaufbau sich infolge des Zusammenwirkens vieler schwieriger Fragen, und zwar der Aufräumung, der Wiederherstellung der Verkehrsstraßen, der Zu- und Abfuhr der Materialien und Lebensmittel, der Wiederbelebung der Forst- und Landwirtschaft, der Herstellung der Bergwerke und Wohnungen und der Pflege des Gesundheitswesens usw. im allgemeinen überaus verwickelt gestalten wird. Bei den Gruben östlich der Linie Henin—Lietard sind fast sämtliche Tagesanlagen bei den Gruben westlich dieser Linie auch die Schächte aus Kriegsnotwendigkeit gesprengt worden. Das westliche Gebiet hat bei der Länge des Stellungskrieges durch das mehrfache Hin- und Herfließen der Front ganz besonders gelitten, so daß eine Menge Ortschaften, darunter die Stadt Lens und die großen Bergwerksdörfer um Lens herum, eigentlich nur noch aus Ruinen bestehen. Dementsprechend werden auch hier die Wiederherstellungsarbeiten bedeutend längere Zeit umfassen. Die Gruben sind zumeist vollständig ersoffen, und an ihre Sümpfung kann man erst heran, nachdem die Schäden in den Schächten festgestellt und die Schächte aufs neue gegen Wasserdurchbrüche abgedichtet sind. Diese Arbeiten sind äußerst mühselig, zumal genaue Unterlagen über die Art der Beschädigung der Schächte naturgemäß fehlen oder, weil von verschiedenen Truppenkörpern verursacht, nur schwer gesammelt werden können. Im östlichen Teil des Gebietes waren die beschädigten Bergwerksanlagen zum größten Teil schon wieder im Aufbau begriffen. Einige Schächte förderten bereits wieder, und bei manchen sieht die Inbetriebnahme für die nächsten Monate zu erwarten. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß die östlichen Gruben in etwa zwei Jahren, die westlichen in sechs bis acht Jahren wieder vollkommen hergestellt sein werden. Die französischen Grubenverwaltungen haben für den Wiederaufbau zumeist schon vollständig feste Pläne entworfen. Der Ausschuß hatte den Eindruck, daß die an die französischen Grubengesellschaften herantretenden Aufgaben so bedeutend sind, daß sie die deutsche Hilfe in Anspruch nehmen werden. Diese Hilfe wird sich besonders bei Aufräumungsarbeiten, Schachtausbesserungen, Eisenkonstruktionen, Lieferungen von Maschinen, Bau von Koksöfen, einschließlich der Gewinnung von Nebenprodukten, Betriebsgebäuden und Arbeiterwohnhäusern in Form ganzer Kolonien erstrecken können.

Zum Zusammenbruch des englischen Eisenbahnerstreiks.

(W) Das Pressebüro Radio meldet aus Horsea: Ueberall herrscht Freude darüber, daß Regierung und Volk dem Eisenbahnerstreik so erfolgreich die Stirn geboten habe. Im Interesse des guten Einvernehmens wird jedoch dafür Sorge getragen, daß der Zusammenbruch des Streiks nicht allzu deutlich hervorgehoben wird. Die Bedingungen, unter denen die Einigung erzielt worden ist, gehen über die von der Regierung vor Ausbruch des Streiks angebotenen Bedingungen nicht hinaus. Es ist nur die Garantie gegeben worden, daß die jetzigen Löhne anstatt bis zum nächsten März 6 Monate darüber hinaus in Kraft bleiben. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Erfolg, mit dem dieser plötzliche Streik bekämpft worden ist, die heilsamste Wirkung für die Zukunft haben wird. Der Erfolg beweist, daß ein entschlossenes Gemeinwesen mit den Hilfsquellen, die Großbritannien besitzt, nicht auf Gnade und Ungnade einer Minderheit ausgeliefert ist, wie es die Minderheit geglaubt hatte. Die Arbeiter nehmen die Arbeit sofort auf, worauf die Regierung immer bestanden hatte, und dann erst werden die weiteren Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Streikführer Thomas erklärte, die Lösung sei für beide Teile ehrenvoll.

Weitere Nachrichten.

— **(Die Zollkonferenz in Versailles.)** Am 10. Oktober sollen in Versailles die Verhandlungen beginnen, die „das Loch im Westen" stopfen sollen. Die deutsche Abordnung steht unter Führung des Unterstaatssekretärs Bergmann vom Reichsfinanzministerium, ihr gehört auch ein Vertreter der Oberzolldirektion Köln an. Auf französischer Seite werden die Verhandlungen geleitet von dem Wiederaufbauminister Loucheur. Auf deutscher Seite wird grundsätzlich die uneingeschränkte Wiederherstellung der deutschen Zollhoheit im Westen gefordert. Auch die Waren für die fremden Besatzungstruppen im besetzten Gebiet sollen bei der Einfuhr verzollt werden, um eine genaue Kontrolle des Warenverkehrs ausüben zu können, doch wird den Besatzungstruppen selbstverständlich der Zoll vergütet.

— **(Vorläufig die alte Regierungsform für Elsaß-Lothringen.)** In der französischen Kammer kamen erneut die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen zur Sprache. Es wurde beschlossen, die gegenwärtige Regierung in Elsaß-Lothringen vollständig beizubehalten. Die französischen Gesetze sollen erst dann in Wirksamkeit treten, wenn die aus den Neuwahlen hervorgegangenen Abgeordneten für Elsaß-Lothringen in das französische Parlament eingetreten sind.

— **(Der Wirrwarr in Polen.)** Die „Times" melden aus Warschau, daß die politische und wirtschaftliche Lage in Polen trostlos ist. Der Landwirtschaftsminister und der Lebensmittelminister sind zurückgetreten, weil sie die Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermögen. Seit dem Juli sind keine Lebensmittelsendungen aus Amerika mehr eingetroffen. Das Getreide der diesjährigen Ernte wird von Händlern mit den höchsten Gewinnen verkauft, und gleichzeitig ist die kommunistische Propaganda unter den Arbeitslosen, den Industriearbeitern, sogar in der Armee im Gange. Das schlimmste Zeichen sei, daß die mächtige Sozialistenpartei jetzt gemeinsam mit den extremsten Kommunisten vorgehe.

— **(Ersetzung der schwarz-weiß-roten Kokarde.)** Eine vom Reichspräsidenten und dem Reichswehrminister Noske unterzeichnete Verfügung bestimmt, daß statt der bisherigen schwarz-weiß-roten Kokarde an dem Besatzstreifen der Mütze im Eichenlaubkranz eine Reichskokarde zu tragen ist, die den Reichsadler auf goldenem Grund führt. Auf der Feldmütze ist nur eine Tuchkokarde, und zwar am Besatzstreifen in den Landesfarben zu tragen.

— **(„Winterbeihilfe" für Erwerbslose.)** Die Reichsregierung hat in allen Teilen des Reiches in Aussicht genommen, die großen Städte zu ermächtigen, daß sie den vom 1. Nov. ab bis zum 31. März 1920 bestimmten besonders bedürftigen Gruppen von Erwerbslosen eine Winterbeihilfe gewähren. Eine entsprechende Verordnung ist demnächst zu erwarten. Außerdem beabsichtigt die Regierung, die Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen durch die Errichtung einer produktiven Erwerbslosenfürsorge zu fördern.

— **(Rückkehr der Massen zur Vernunft?)** In einer Mitgliederversammlung der Unabhängigen in Leipzig, in der über den Eintritt in den Streik entschieden werden sollte, scheiterte, wie dem „Lokal-Anzeiger" berichtet wird, diese Absicht an dem energischen Widerstand der Mehrzahl der Mitglieder. Es wurde betont, daß die Zeiten für kommunistische Putsche vorüber seien.

— **(Spartakisten unter sich.)** Die neueste Nummer der sozialistischen Wochenschrift „Der Kampf" veröffentlicht Dokumente der Geschichte der kommunistischen Putsche vom 15. Juni auf Grund der Darstellung des Kommunisten Dr. Ernst Bettelheim. Dieser erhebt gewisse Beschuldigungen gegen die Führer der Wiener Kommunisten und behauptet, daß sie in der Nacht vor dem 15. Juni mit ihrem Einverständnis von der Polizei verhaftet wurden, also nicht Märtyrer des Proletariats waren, sondern in Wirklichkeit einen feigen Rückzug bewerkstelligten, indem sie sich in das sichere Gewahrsam der Polizei brachten. Auch später, als der Plan verwirklicht werden sollte, am 21. Juli die Rätediktatur auszurufen, schreckten auch die neuen radikalen Führer schon am ersten Tage ihrer Wahl vor der Revolution zurück, indem sie nur eine einzige gründende Versammlung abhielten, dafür aber mehr Autoausflüge veranstalteten und immer nur neues Geld verlangten, ohne jemals Rechnung zu legen. Bettelheim wirft den damaligen Führern vor, fremdes Geld veruntreut zu haben. Bei dieser unglaublichen Korruption sei eine weitere Arbeit unmöglich gewesen.

— **(58 000 bürgerliche Unterschriften verschwunden.)** Eine aus Lausanne abgesandte Liste mit 58 000 bürgerlichen Unterschriften mit dem Verlangen einer Volksabstimmung über das Gesetz betreffend die Regelung des Arbeitsverhältnisses, traf in Bern nicht ein. Sie wird vermißt. Der Fall erregt Aufsehen.

— **(Friedenssehnsucht des Räte-Rußlands.)** Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten in Moskau, Tschitscherin, gab nach einem Radiotelegramm folgende Erklärung ab: Was den Frieden anbetrifft, so sind unsere Absichten immer noch die gleichen, die sie zur Zeit der Ankunft der Mission Bullitt waren. Wir sind bereit, in jedem Augenblick Frieden zu schließen, vorausgesetzt, daß die militärischen Operationen auf dem Gebiete des ehemaligen russischen Kaiserreiches sofort eingestellt werden und die Blockade der Alliierten aufgehoben wird. Die Hauptgrundsätze des Friedens sind dieselben geblieben. Wir wollen niemandem, wer es auch sei, den Kommunismus aufzwingen. Die Blockade fügte uns großen Schaden zu.

— **(Denikins Herrschaft in der Ukraine.)** Die Hamburger Nachrichten melden aus Kopenhagen: Nach einer Meldung des hiesigen ukrainischen Pressebüros veranstalten die Truppen Denikins in Kiew eine scharfe Verfolgung aller ukrainischen Führer, sowie der Mitglieder des früheren Zentralrates und der Beteiligten am letzten Aufstande. General Denikin erließ einen Befehl, daß als alleinige Staatssprache in der Ukraine die russische Sprache anerkannt werde. Die ukrainischen Zeitungen wurden einer strengen Zensur unterworfen und haben ihr Erscheinen eingestellt. Die ukrainischen Buchläden sind geschlossen und die ukrainischen Straßenschilder sind durch russische ersetzt worden. Ukrainische Flieger, die in Warschau eintrafen, haben erklärt, daß die Truppen Denikins bei ihrem Eintreffen in die Stadt die Leichen von 400 000 Opfern der Bolschewisten gefunden hätten.

— **Ueber Wilsons Krankheit** meldet der „Corriere della Sera" aus Paris, daß der bedeutendste amerikanische Nervenspezialist, Prof. Dercum, an das Krankenlager gerufen wurde. Der Kranke sei infolge geistiger Erschöpfung durch Ueberarbeit und den Druck der gespannten Lage von fixen Ideen beherrscht, außerdem leide er an erheblichen Magenstörungen. Es werde elektrische Massage und Strahlenbehandlung angewandt. Der ärztliche Bericht stellt den Ernst seines Zustandes fest. Wilsons Krankheit bedeute eine Verwickelung für die Arbeiten der Pariser Konferenz, die durch seine Abwesenheit von Paris bisher schon in ihren Entscheidungen verzögert wurde. Besonders werde die Lösung der Adriafrage dadurch zurückgestellt. Bedeutungsvoll sei auch die Verzögerung der türkischen Frage, da die Entscheidung der Vereinigten Staaten wegen Uebernahme des türkischen Mandats die Mitte Oktober fällig sein sollte, dadurch hinausgeschoben wird.

— **(Berlin vor einem Streik der Rettungsärzte.)** Dem öffentlichen Rettungswesen in Groß-Berlin droht durch das Verhalten der dort beschäftigten Aerzte Gefahr. Obschon der Verbandsausschuß des Groß-Berliner Verbandes für das Rettungswesen beschlossen hat, den noch durch Vertrag zu niedrigeren Sätzen verpflichteten Aerzten eine wesentliche Honorarerhöhung zu bewilligen, drohen die Aerzte mit dem Streik, wenn nicht ihre höheren Forderungen zugestanden würden. Eine etwaige Stillegung des Rettungsstellenbetriebes würde eine außerordentliche Schädigung für die Allgemeinheit zur Folge haben.

— **Eine aufgeregte Szene bei einer Filmaufnahme im Zirkus Sarasani.** Bei einer Filmaufnahme im Zirkus Sarasani in Leipzig kam es am Freitag zu einem ernsten Zwischenfall, bei dem durch die Geistesgegenwart des Direktors Hans Stosch-Sarasani der bekannten Filmdiva Fern Andra das Leben gerettet wurde. Für ihren neuesten Zirkusfilm spielte Fern Andra die Rolle einer Elefantendresseurin, und ließ den Elefanten „Mary", während sie selbst am Boden lag, auf sich niederbeugen. Der Trick den Direktor Stosch-Sarasani seit Jahren vorführt, mißlang diesmal, weil das Tier vor der unbekannten Vorführerin scheute. Der Elefant ließ sich plötzlich mit Gewalt niederfallen, und Fern Andra wäre zerquetscht worden, wenn Direktor Stosch-Sarasani nicht hinzugesprungen wäre und den Koloß zur Seite gezerrt hätte. Er kam dabei selbst unter den 90 Zentner schweren Körper zu Fall und zog sich eine schwere Quetschung des rechten Beines zu.

— **Vom Länderfußballwettkampf in Wien.** In dem Sonntag in Wien abgehaltenen Fußballländerwettspiel Oesterreich gegen Ungarn siegte Oesterreich mit 3:0. Während des Wettspiels wurde die Kasse des österreichischen Fußballverbandes erbrochen und 73 000 Kronen sowie 1400 Mark gestohlen. Dieser Betrag war die Einnahme für den Vorverkauf zu den Wettspielen am Sonntag.

— **Ein tragisches Geschick.** Ein Ehepaar aus Südfrankreich kam ins Münstertal, um das Grab ihres gefallenen Sohnes aufzusuchen. Dabei kamen sie in die Nähe des Schaßmännle. Plötzlich erfolgte ein Krach und der Mann lag verstümmelt am Boden. Er war auf eine Fallmine getreten. Der tödlich Verunglückte, Vater von drei jüngeren Kindern, gehörte dem Arbeiterstande an und hatte lange gespart, das Grab des Aeltesten besuchen zu können.

— **Großer Diebstahl.** Bei der in Schlesien weitbekannten Pelzwarenfirma Sirzbon in Oppeln wurden durch Einbruch zur Aufbewahrung gegebene Pelze im Werte von nahezu ½ Million Mark gestohlen.

— **Saubere Führer.** Was für Leute sich bei der „Roten Garde" als Führer aufspielen, zeigt folgende Meldung: Der „Artilleriekommandant" Georg Schumm von Kolbermoor, einer der Hauptstützen der bayerischen Räterepublik, wurde vom Volksgericht Traunstein zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der rote Artilleriekommandant, der immer in Feldwebeluniform mit dickem Offizierspelz einherstieg, entpuppte sich vor Gericht als ein Soldat zweiter Klasse einer Arbeitskompagnie, der eine lange Strafliste aufzuweisen hat und wegen Diebstahls, Betrugs und Heiratsschwindels usw. vorbestraft ist.

Banknotenfälscher vor Gericht.

Zwei Banknotenfälscher, die für 400 000 Mk. gefälschte 50-Mark-Scheine in Verkehr gebracht haben, standen unter der Anklage des Diebstahls und des Münzverbrechens vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin. Die Angeklagten, die Maschinenmeister Wilh. Plenka und Theodor Paleßki, waren in der Privatdruckerei von Seidel u. Co. beschäftigt, in der unter Aufsicht der Reichsbank Notenbanknoten hergestellt werden. Im November 1918 wurden aus der Druckerei 500 Bogen mit insgesamt 8000 50-Mark-Scheinen gestohlen. Es handelte sich um fast fertiggestellte Scheine, auf denen nur noch die rote Nummer fehlte. Das Fehlen der Scheine wurde zwar bemerkt, man glaubte aber anfangs, daß es sich nur um einen Buchungsfehler handele, und so wurde der Verlust der Scheine erst im Februar der Reichsbank gemeldet. Tatsächlich hatte Paleßki sich eines Nachts in die Räume der Druckerei versteckt und ein Ries der fast fertig gedruckten Scheine gestohlen, die er in vier Paelte verpackte. Zwei davon warf er seinem auf dem Nachbargrundstück wartenden Helfer zu, zwei wußte er in geschickter Weise am nächsten Morgen aus der Druckerei zu bringen. Wegen dieses Diebstahls bleibt Paleßki straffrei, weil er unter die Amnestie fällt. Die Angeklagten verschafften sich dann eine Paginiermaschine und druckten auf einen Teil der Scheine die fehlenden roten Nummern auf. Die Scheine verwerteten sie durch Einkäufe in Geschäften oder dadurch, daß sie auf der Post Geldanweisungen an die eigene Adresse aufgaben. Dieses Verfahren führte schließlich zur Entdeckung. Bei ihrer Verhaftung wurden bei Paleßki Scheine für 164 000 Mark, bei Plenka 124 000 Mark gefunden, außerdem ein Bankkonto über 10 000 Mark und 6200 Mark Bargeld. Die Summe von 90 000 Mark fehlt. Die Verteidiger Dr. Karl Löwenthal und Rechtsanwalt Stargardt suchten den Angeklagten mildernde Umstände zu erwirken, da es sich um zwei Kriegsbeschädigte handele. Die Geschworenen verneinten die mildernden Umstände. Plenka wurde zu drei Jahren Zuchthaus, Paleßki zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kleine Nachrichten.

Laut Berl. Lok.-Anz. aus Bern sollen nach einer Pariser Statistik sich mehr als 300 000 Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten in Paris niedergelassen haben und es gelingt ihnen nicht, Wohnungen zu finden.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet, daß der vormalige deutsche Kronprinz etwa 10 Tage in Amerongen bleiben wird.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

Sie fragte im Krankenhaus nach seinem Befinden, sich als seine Schwester vorstellend, die um volle Wahrheit bat. Die Antwort der Aerzte lautete wenig befriedigend. Die Kugel hatte man nicht entfernen können.

Gwendoline pries den Zufall, der sie für heute eines Zusammenseins mit der Herzogin enthob, die bei einer großen Veranstaltung zugegen sein mußte.

Das Schwerste stand ihr bevor — die Ankunft der Mutter! Gwendoline erwartete sie am Bahnhof. Sie erschreckte bei ihrem Anblick. Wie alt war sie geworden, und wie dürftig sah sie aus — und so versorgt und verhärmt, und daran trug nur Malte die Schuld! Zorn erfaßte sie wieder auf ihn.

„Mutterchen —" in selten erwiesener Zärtlichkeit küßte Gwendoline die Mutter, die kaum das Koupee verlassen, schon fragte — „warum hast du mich gerufen? Es ist etwas mit Malte — so sage es mir doch!"

Gwendoline zog den Arm der Mutter durch den ihren, führte sie nach einem Wagen und gab Auftrag, nach dem Krankenhaus zu fahren. Unterwegs machte sie die Mutter in schonendster, zartester Weise mit dem Vorgefallenen bekannt.

Frau von Reinhardt hielt das Gesicht in den Händen verborgen; ein Schluchzen erschütterte stoßweise ihren Körper. Gwendoline wollte tröstend, beruhigend den Arm um sie legen, wurde aber zurückgewiesen — sie biß sich auf die Lippen — es blieb immer das gleiche, wenn es sich um Malte handelte! —

Der Wagen hielt vor dem Hospital. Die Baronin schleppte sich förmlich hinein, die Füße gehorchten ihr kaum.

Als Gwendoline hinter der Mutter das Zimmer des Kranken betrat und er ihrer ansichtig wurde, schüttelte er den Kopf.

Sie blieb draußen.

Man hatte der Baronin größte Vorsicht und Selbstbeherrschung mit Rücksicht auf den Patienten empfohlen. Und obwohl ihr das Herz fast brechen wollte beim Anblick des geliebten Sohnes, der mit verbundenem Oberkörper reglos dalag, bezwang sie sich mit all der Kraft, deren nur ein Mutterherz fähig ist. Sie setzte sich an sein Bett, lächelte ihn an, streichelte seine Hände, und mit unendlicher Liebe ruhten ihre Augen auf seinem blassen Gesicht mit den bläulichen Schatten und der merkwürdig scharf hervorspringenden Nase — wie vom Tode schon gezeichnet.

Das Sprechen wurde ihm schwer; es war mehr ein Nicken.

„Mama, bist du zu deinem Malte gekommen." Die Gegenwart der Mutter wurde ihm doch zum Trost in den letzten Stunden seines leichtsinnigen Lebens. Er fühlte genau, daß es zu Ende ging. Eine karge Frist war ihm noch gegönnt — dann war's vorbei!

„Hast du gefühlt, Mutter, daß ich dich rief?" fragte er leise.

„Gwendolines Telegramm", entgegnete sie. Er machte eine schwache abwehrende Bewegung.

„Ach, Gwendoline! Sie hat mich nie verstanden. Doch ich verzeihe ihr! Mein Los war, verkannt zu werden in meinen besten Absichten und Wünschen. Nur du, Mutterle, hast mich verstanden, und das danke ich dir in meiner letzten Stunde." Jedes Wort machte ihm Beschwerden; sein Sprechen sank zu einem unhörbaren Flüstern — „Mama, grüße mir auch die Hanna; sag ihr, daß ich sie doch geliebt, mich ihrer aber nicht würdig genug fühlte — ich wollte nur erst innerlich reifer werden! Ah, der elende Zwiespalt in mir — — ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch von Widerspruch — — und du, Mama, hast immer meine größte Liebe besessen — — aber das Leben hat mir jetzt einen Ekel eingeflößt —" Er tastete nach ihrer Hand. Die Krankenschwester, die etwas abseits gestanden, trat näher und gab ihr einen Wink — es war Zeit zu gehen! Die Baronin zwang ein Lächeln um den blassen, bebenden Mund.

„Ich muß jetzt fort, mein Bub! Doch ich komme morgen wieder —" sie wäre so gern geblieben; aber sie mußte sich dem Gebot fügen — ohne Widerspruch. Sie neigte sich über den Sohn zum Abschiedskuß. Da erfaßte ihn jäh eine heiße Angst — er hielt mit seiner letzten Kraft ihre Hand.

„Du bleibst, Mutter, du bleibst hier — — ich fühle es, ich muß sterben! — Du hast mir das Leben geschenkt, sei nun auch in meiner letzten Stunde bei mir —! Aber ich will doch noch nicht sterben — das Leben ist so schön —" schrie er beinahe, „hilf mir, Mutter —" er richtete sich mühsam auf und starrte mit weit offenen, entsetzten Augen gerade aus.

Es war, als gab ihm die Gegenwart der Mutter Trost, er fürchtete sich namenlos vor dem Unfaßbaren, das da langsam auf ihn zukam, vor dem es — es fühlte es — kein Entrinnen gab. Die Verzweiflung packte ihn.

Die Baronin kniete vor seinem Bett, hielt die Arme um ihn, sprach lind und tröstend wie in seinen Kinderjahren zu ihm, und er lauschte den Worten der Mutter, wie einer fernen süßen Melodie, wie einer seligen Verheißung.

Die Krankenschwester hatte schnell den Arzt geholt. Der sah: es war hier bald vorbei — zu helfen gab es nichts mehr. Und er gönnte der Mutter den Platz am Bett des Sohnes. Maltes Gedanken verwirrten sich. Er lächelte — er sprach von Rosenduft und Lorbeerkränzen, von einer, die er immmer geliebt, deren rotgoldenes Haar ihn verstrickt — er rief ihren Namen — Zenzi — —

Und der Arm der Mutter hielt ihn, bis er seinen letzten Atemzug getan — und so lange hielt sich die bedauernswerte Frau auch mit übermenschlicher Kraft, dem Sohn das Sterben zu erleichtern. Dann aber brach sie zusammen; eine wohltätige Ohnmacht hielt sie umfangen und brachte sie über die erste furchtbare Stunde hinweg.

Als sie die Augen aufschlug, fand sie sich in einem anderen Zimmer auf einem Bett liegend, neben dem Gwendoline saß. Und die Tochter hatte nun den Schmerzensausbruch der Mutter zu ertragen! Was die vorher an Maltes Schmerzenslager mühsam zurückgedrängt hatte, das brach nun mit doppelter, dreifacher Gewalt hervor. Sie war keinem Trostwort zugänglich — sie machte Gwendoline sogar die unsinnigsten Vorwürfe, ließ sich im Bett nicht mehr halten, sprang auf, weil sie zu ihrem Sohn wollte, und zerraufte sich im Uebermaß ihres Schmerzes das Haar.

Gwendoline drückte da auf den Knopf der elektrischen Klingel, worauf eine Schwester kam, die der armen Frau ein Schlafpulver gab, um ihren überreizten Nerven Ruhe zu verschaffen.

Als die Mutter eingeschlafen war, ging Gwendoline hinaus und ließ sich von der Pflegerin über Maltes letzte Stunde berichten. „Er muß ein guter Sohn, ein guter Mensch gewesen sein! Zu traurig, daß er in einer verzweifelten Stunde —" Die noch junge Schwester vollendete nicht; sie schüttelte wehmütig den Kopf. Stumm und starr stand Gwendoline da — sie konnte sich kein Wort, keine Träne abringen. Ein bitteres Lächeln verzog ihren Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Okt. **(Verschiedenes.)** Nach der Eisenbahnverkehrsordnung müssen feuergefährliche Gegenstände, die mit der Bahn befördert werden sollen, als solche im Frachtbrief ausdrücklich bezeichnet werden, damit die Bahn, wenn sie nicht überhaupt die Versendung ablehnt, doch jedenfalls die nötigen Vorsichtsmaßregeln bei der Beförderung treffen kann. Verstößt der Absender gegen diese Deklarationspflicht, so ist er der Bahn gegenüber für den durch eine etwaige Entzündung des fraglichen Frachtgutes entstehenden Schaden haftbar, hat aber außerdem unter Umständen auch noch als Strafe für unrichtige Bezeichnung des Frachtgutes einen Frachtzuschlag zu zahlen.

(Valuta im Durchgangslager.) In den verschiedenen Durchgangslägern sind Wechselstuben eingerichtet, in denen die Heimkehrer das mitgebrachte ausländische Geld gegen einheimische Währung umwechseln können. Um Uebervorteilungen der Heimkehrer zu verhindern, setzt die Reichsregierung von Woche zu Woche die Wechselkurse fest. Für die laufende Woche gelten folgende Sätze: Der amerikanische Dollar (4 Mk.) = 25 Mk.; das englische Pfund (20 Mk.) = 105 Mk.; 100 französische Francs (20 Mk.) = 305 Mk. Die in Klammern beigefügten Zahlen geben den Friedenspreis an. Mehr wie alle Reden und Aufklärungen werden diese trockenen Zahlen zu dem Heimkehrten eine deutlich eindringliche Sprache von der unendlichen Not, in die die Kriegsfolge unser armes Vaterland gestürzt haben.

(Einheitspreis für alle Streichhölzer.) Durch das Inkrafttreten des neuen Zündwarengesetzes ab 1. Oktober 1919 ist eine neue Höchstpreisfestsetzung nötig geworden. Das Reichswirtschaftsministerium hat einen Höchstpreis von 1,30 Mk. für zehn Schachteln sowohl für Inlands- als auch für Auslandsstreichhölzer festgesetzt. Die verbrauchende Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß Inlands- und Auslandszündhölzer zum gleichen Preise verkauft werden müssen. Etwaige Ueberforderungen sind unter Verfügung von Belegen zweckmäßig der Zündholzindustriegesellschaft, Berlin W 50, Kurfürstendamm 229, anzuzeigen.

Bergkamen, 8. Okt. **(Gemeinderatssitzung.)** Beschlossen wurde die Anstellung eines neuen Gemeindeboten. — Dem Vertrage mit dem Schularzt Herrn Dr. Paul wurde unter der Voraussetzung einer kleinen Aenderung, wonach er auch als Gutachter zu amtieren hat, zugestimmt. — Der Antrag des Dr. Paul auf Anstellung als Armenarzt wurde abgelehnt. — Die Abrechnungskosten für den Verbindungsweg Hindenburgstraße—Dorfstraße (173 Mk.) wurden genehmigt. — Von der Mitteilung, daß sich in der Gemeinde ein katholischer und ein evangelischer Elternrat gebildet hat, wird Kenntnis genommen. — Der Schuldienerin Berta Stumpf wurden die Bezüge auf 30 Mk. monatlich erhöht, außerdem soll dieselbe eine einmalige Teuerungszulage von 30 Mk. erhalten. — Die Gemeindevertretung beschließt die Räumung des Zimmers in der alten Nordbergschule. Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, ein geeignetes Lokal für die Ausgabe der Lebensmittelkarten zu beschaffen. — In die Lebensmittelkommission wurden gewählt Franz Zimmermann, Bäckermeister Entner, Steiger Kopp. Bergmann Herrmann Neumann, Hermann Weiß, H. Kuhfuß, Kaufmann Scholz, Landwirt W. Darenberg, A. Burkert, H. Kramer, Steiger Schumacher. — Ein Antrag Schnepper betr. Herabsetzung der Gewerbesteuer wurde zwecks näherer Informationen zurückgestellt.

Niederaden, 8. Okt. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht vom 1. zum 2. ds. Mts. drangen Diebe gewaltsam in die Wohnräume des Gastwirts August Lethaus hierselbst ein und entwendeten Wäsche und Kleidungsstücke in bedeutendem Werte.

Mühlhausen, 8. Okt. **Ein 200 Pfund schweres Schwein** schlachteten Diebe in der Nacht vom 2. zum 3. ds. Mts. dem Landwirt Büttmann gen. Voß hierselbst ab und nahmen das Fleisch unter Zurücklassung der Eingeweide mit. Von den Raubgesellen fehlt bis jetzt leider jede Spur.

Hagen, 6. Okt. **(Eisenbahndiebe verurteilt.)** Vor der Strafkammer standen der Eisenbahnschaffner A. Franke, der Lademeister C. Althoff, der Schaffner A. Wachenfeld, der Zugführer Jos. Schmidt, der Güterfuhrmann F. Göbel, die Wirtin Wwe. C. Thöne, der Metzger G. Schneider, die Ehefrau Elisabeth Nolte, der Wirt F. Belzer, der Handlungsgehilfe F. Solbach und der Wirt G. Marpe. Eine Anzahl der Angeklagten war verhaftet, sind durch den Gefängnissturm im November v. Js. befreit und dann wieder verhaftet worden, indes befinden sich zurzeit alle auf freiem Fuß. Die Straftaten sind von April 1917 bis Juni 1918 begangen worden. Der Angeklagte Franke war Schaffner bei den Eisenbahngüterzügen und hat 50 Fässer Butter, Zigarren und Zigaretten nach und nach aus den Zügen verschwinden lassen. Das geschah in der Weise, daß er einige Fässer mit einer anderen Aufschrift versah und diese anstatt an ihren Bestimmungsort nach Hagen dirigierte, wo sie der zweite Angeklagte Althoff in Empfang nahm. Darauf wurden die Fässer durch den Fuhrmann Göbel abgefahren und zu Frau Thöne gebracht. Wachenfeld ist an einer größeren Partie Zigarren beteiligt gewesen. Schmidt, bei dem ein Sparkassenbuch über 5000 Mark und 1000 Mark in bar gefunden wurden, soll an Butter- und Zigarren-Räuberei sich beteiligt haben; er leugnet und will 750 Zigarren als herrenlos gefunden haben. Göbel endlich gibt die Abfuhr der Sachen ohne Frachtbrief zu. Auch der angeklagte Metzgermeister Schneider, der für die Butter 4—6 Mark bezahlt hat und bei dem 7 Sparkassenbücher vorgefunden wurden, erklärt sich für nichtschuldig, ebenso die drei andern Angeklagten. Ein dem Schneider gegenüberwohnender Zeuge hat gesehen, wie nach und nach wohl 100 Fässer Butter bei Schneider abgeladen wurden. Der Spediteur Carl Grote hat 5—7 Fässer und Zigarren erhalten. Die Sache ist herausgekommen durch einen an die Eisenbahnverwaltung gerichteten Brief, in welchem Franke beschuldigt wurde, 70 000 Mark auf unrechtmäßige Weise erworben zu haben. Das Urteil wurde wie folgt gesprochen: Franke zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis, unter sofortiger Verhaftung, Althoff zu 1 Jahr Gefängnis, Wachenfeld zu 4 Monaten und Schmidt zu 3 Monaten Gefängnis; Göbel erhielt 6 Monate Gefängnis, Frau Thöne 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung; Schneider kam straflos davon, da er unter den Amnestie-Erlaß fällt; Solbach wurde freigesprochen und die drei anderen Angeklagten erhielten je 2 Monate Gefängnis.

(W) **Münster,** 4. Okt. **Im hiesigen Heimkehrerlager** schlossen sich Freitag abend in zwei Versammlungen 1800 zurückgekehrte Kriegsgefangene der alten Grabower Kundgebung „Ruhe im Lande zu halten, um die Heimkehr der französischen Kriegsgefangenen nicht zu gefährden", mit ungeheurer Begeisterung an.

? **Münster,** 29. Sept. **Ein Familiendrama** hat sich auf der Schillerstraße abgespielt. Der dort einige Häuser von seinen Eltern entfernt wohnende Fuhrmann Karl H. ist mit einem Beile bewaffnet, in die Behausung seiner Eltern, mit denen er seit einigen Tagen in Unfrieden lebte, eingedrungen und bedrohte dort seinen Vater, den er laut „M. Z." schon vor einigen Jahren einmal niedergestochen hat. Der Vater hatte sich mit einem Revolver bewaffnet und gab zunächst einen Schreckschuß durch die Glasscheiben der Türfüllung ab, vor der sein Sohn stand. Dieser flüchtete auf die Straße und bombardierte mit Holzklötzen, die ihm seine Frau zutrug, das Fenster, an dem sein Vater stand. Dieser gab zwei Schüsse auf seinen Sohn ab. Eine Kugel ging diesem durch das Bein, die andere traf unglücklicherweise ein vorübergehendes Dienstmädchen am Unterarm. Nach Anlegung eines Notverbandes wurden die beiden Schwerverletzten mit dem städtischen Krankenwagen zum Franziskushospital gebracht.

Bielefeld, 6. Oktober. **Die Westfälische Frauenhülfe** hat ihre Jahresversammlung am 14. und 15. Oktober in Bielefeld (Johannesgemeindehaus). Vor dem Kriege gestalteten sich diese Jahresversammlungen wegen der starken Beteiligung zu eindrucksvollen Kundgebungen. An der letzten öffentlichen Versammlung 1916 in Dortmund nahmen über 3000 Frauen teil. Die diesmalige Tagung wird durch einen Festgottesdienst am 14. Oktober, nachmittags 6 Uhr in der Altstädter Kirche eingeleitet (Generalsuperintendent D. Schöttler-Magdeburg). Am 15. Oktober hält vormittags 10 Uhr Gymnasialdirektor Dr. Koldewey-Harzburg einen Vortrag über „Volkshochschulbewegung und Frauenhülfe", sodann spricht Frau Oberin Magdalene von Tiling-Elberfeld über „Die Frau und das kirchliche Wahlrecht". In der Nachmittagsversammlung um 2¾ Uhr werden zwei weitere wichtige Fragen behandelt: „Die Mutter als Trägerin der Zukunft unseres Volkes" (Frau Direktor Hymmen-Soest) und „Die Frau im kirchlichen Leben der Gegenwart" (Frau Thea Zimmermann-Gelsenkirchen).

Essen, 6. Okt. **Die Gründung eines Westdeutschen Handelsschutzverbandes** wurde am 29. September in einer im Städtischen Saalbau zu Essen im Anschluß an den Vertretertag des rheinisch-westfälischen Landesverbandes der Kolonialwarenhändler abgehaltenen Versammlung, an der außer Vertretern des genannten Verbandes noch Vertreter verschiedener anderer kaufmännischer Organisationen teilnahmen, beschlossen. Der westdeutsche Handelsschutzverband soll nicht eine neue Organisation neben den vorhandenen Verbänden sein, sondern lediglich diese unter Beachtung und Verwertung des Fachgedankens zur einheitlichen zielsicheren und wirksamen Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der besonderen, eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse Westdeutschlands vereinigen. Mit den in Rheinland und Westfalen bestehenden kaufmännischen Verbänden die in der Versammlung am 29. Sept. nicht vertreten waren, soll Fühlung genommen werden, um auch zwischen ihnen und dem Westdeutschen Handelsschutzverband eine Verbindung zu schaffen.

(W) **Essen,** 7. Okt. **(Die Sicherheitswehr für das Industriegebiet.)** Bei der in Bildung begriffenen staatlichen Sicherheitswehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist eine Polizeifliegerstaffel errichtet worden, die neben ihren polizeidienstlichen Aufgaben den Sicherheitsbehörden zur Ermittelung strafbarer Handlungen, Ergreifung von Verbrechern und zur Verhinderung der Kapitalflucht nach dem Auslande zur Verfügung gestellt wird.

Das bisherige Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen.

Köln, 7. Okt. Das letztbekannte Ergebnis umfaßt 391 Bezirke, so daß noch 13 Wahlbezirke ausstehen. Es haben danach erhalten:

Deutsche Volkspartei	10 213	Stimmen
Deutschnationale Volkspartei	4 319	„
Demokraten	12 254	„
Zentrum	85 003	„
Mehrheitssozialisten	75 686	„
Unabhängige	14 120	„
Zusammen	201 595	„

von rund 400 000 Wahlberechtigten.

Nach diesem Ergebnis würden erhalten: Volkspartei und Deutschnationale zusammen 8 Sitze, von denen 6 auf die Deutsche Volkspartei und 2 auf die Deutschnationalen entfallen, die Demokraten 7, das Zentrum 48, die Mehrheitssozialisten 43 und die Unabhängigen 8 Sitze. Nicht verwunderlich ist es, schreibt die „Köln. Ztg.", daß, wie aus den Zahlen der einzelnen Bezirke deutlich hervorgeht, das Zentrum sich weit mehr auf die Frauen als auf die Männer stützen kann. Lehrreich ist auch eine Zusammenstellung des Stimmenrückgangs, den alle Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen gegenüber den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar zu verzeichnen haben. Danach haben weniger erhalten:

die Mehrheitssozialisten etwa	44 000	Stimmen
das Zentrum „	40 000	„
die Demokratische Partei „	21 500	„
die Deutsche Volkspartei „	6 500	„
die Deutschn. Volkspartei „	4 300	„

Dagegen haben die Unabhängigen um rund 10 000 Stimmen zugenommen.

Weitere Nachrichten.

Vom Friedensvertrag.

(TU) **Paris,** 7. Okt. Der amerikanische Senat hat die vorgeschlagenen 28 Zusatzanträge zum Friedensvertrag abgelehnt. Die Pariser Presse erblickt darin ein Anzeichen, daß der Friedensvertrag ohne Zusätze von den Vereinigten Staaten ratifiziert werden wird.

Der Streik der Berliner Metallarbeiter.

Die Streikleitung der Metallarbeiter versucht auch andere lebenswichtige Industrien in den Ausstand hineinzuziehen. So haben jetzt Sitzungen mit den Vertrauensleuten der Straßenbahner, Hochbahner und Omnibusangestellten stattgefunden. Die Vertrauensleute der Hochbahner lehnten die Beteiligung an dem Ausstand rundweg ab. Aehnlich äußerten sich auch die Straßenbahner. Auch hier wurde betont, daß für einen Ausstand keine Stimmung vorhanden ist. Die Omnibusangestellten sprachen sich im gleichen Sinne aus. Der Ausstand der Metallarbeiter hat inzwischen eine weitere Ausdehnung erfahren. So ist die A.E.G. in Henningsdorf lahmgelegt worden. Auch bei einzelnen kleinen Betrieben sind die Arbeiter in den Ausstand getreten. Eine Verschärfung wird jedoch voraussichtlich dadurch herbeigeführt, daß der Verband der Metallindustriellen jetzt den neuen Vorschlag des 15er Ausschusses abgelehnt hat, wonach unter vollständiger Ausschaltung des im August gefällten Schiedsspruches in neue Beratungen über den Tarif eingetreten werden soll.

— **(Aus der Schutzhaft entlassen.)** Die unabhängigen Sozialisten Schöning, Dietz, Levinsohn und Reiß, die vor fünf Monaten, als die Truppen des Generals Maerker Leipzig besetzten, in Schutzhaft genommen wurden, sind am Sonntag von der Festung Königsstein wieder entlassen worden.

— **Eine Hochzeit auf der Schneekoppe.** Eine Baudenhochzeit fand dieser Tage auf der Schneekoppe statt. In der Laurentiakapelle, die auf dem Koppenkegel gelegen ist, wurde die Tochter des Hampelbauden-Wirtes mit dem neuen Pächter der Prinz-Heinrich-Baude getraut. Das Hochzeitsmahl wurde dann in der böhmischen Baude auf der Schneekoppe abgehalten.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 8. Okt. **(Theater in Kamen.)** Das Kurtheater Königsborn gibt unter der Direktion Benne in Kamen zwei Vorstellungen, und zwar am Donnerstag abend „Das Musikantenmädel" und am Sonntag Zellers „Vogelhändler". Wir weisen schon jetzt auf diese Gastspiele hin.

Sport.

Kamen, 8. Okt. Ref.-Liga-Mannschaft Sportklub Dortmund, e. V., 1. Mannschaft Sportverein Kamen 13, e. V. 6:6 (1:5). Dortmund findet sich zunächst sehr schlecht zurecht und mußte sich deshalb schon in der ersten halben Stunde 4 Tore gefallen lassen. Aber unentwegt griff die Mannschaft immer wieder an und findet bald den Lohn in einem Tore, dem Sportverein bis zur Halbzeit noch eins entgegenstellen kann. Mit 5:1 für Sportverein werden die Seiten gewechselt. Immer energischer und durchschlagender werden die Angriffe der durch ihre Läufer gut unterstützten Dortmunder Stürmer. Sportvereins Mannschaft nimmt bei ihrem hohen Siege die Sache scheinbar zu leicht und ist sichtlich verblüfft, als in kurzen Zeitabständen Dortmund 5 mal erfolgreich ist. Stand 6:5 für Dortmund. Jetzt beginnt das Rennen der Kamener Mannschaft um den Sieg, den sie so sicher glaubte und der ihr so schnell entrissen wurde. 2 Minuten vor Schluß gelingt es ihr denn auch, unter dem lauten Jubel der zahlreich erschienenen Zuschauer das Resultat auf 6:6 zu stellen. Vorher spielte die 2. Mannschaft des Sportvereins Kamen 13 gegen die 2. Mannschaft des Ballspielvereins Heeren und gewann 1:0. Augenblicklich steht der Sportverein in Verhandlungen mit der Liga-Ers.-Mannschaft des Duisburger Spielvereins, die wir hoffentlich am Sonntag in 8 Tagen hier auf dem Sportplatze begrüßen dürfen.

Hamm, 8. Okt. **(Westf. Trabrenn- und Zuchtverein.)** In der Vorstandssitzung wurde einstimmig beschlossen, nachdem uns Totalisatorbetrieb für 2 Tage genehmigt worden ist, nach dem ersten Rennen, welches am vergangenen Sonntag stattgefunden hat, einen 2. Renntag mit Totalisatorbetrieb am Sonntag, den 12. Oktober d. J. abzuhalten. Schluß der Nennungen ist am Mittwoch, den 8. Oktober, abends 6 Uhr in der Geschäftsstelle, Werlerstraße 23, Telephon 29. Da der erste Sonntag am 28. September leider vom Wetter sehr ungünstig beeinflußt wurde, bleibt für den 2. Sonntag ein besseres Wetter zu erwarten, sodaß ein weit größeres Publikum sich einfinden wird. Näheres darüber im Inseratenteil der morgigen Nummer dieser Zeitung.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Die Nährmittelscheine für Kriegsbeschädigte können am Sonnabend, den 11. Oktober, vormittags, auf dem Lebensmittelamt — Markt 4, Zimmer 1 — in Empfang genommen werden.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.

Die Vorbereitungen des Verlobungsdiners, soweit sie einige Zurichtung unter Ausschluß der Wartenberger Kochfrau sich Fräulein Selleneit als eine ganz besondere Ehre ausgebeten hatte, machte noch eine große Menge von Besprechungen und endgültigen Bestimmungen notwendig.

Bald war eine lebhafte hauswirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen im Gange, die der Baronin am schnellsten über die immer wieder ausbrechende Verzweiflungsstimmung hinweghalf.

Sie begab sich mit Fräulein Selleneit in den Weinkeller hinab, prüfte die Leinen- und Damastschätze in den großen, alten Barockschränken des Diesen und hatte mit dem Fischmeister eine längere Verhandlung über eine Schleienlieferung zur Sonntagstafel, daß ihr der Vormittag wie im Fluge verging.

Gegen zwölf Uhr kam Hertha, die heut zum ersten Male wieder aufgestanden war, mit Trude gleichfalls zu den Wirtschaftsräumen hinunter.

Trude, die sich alle Mühe gab, die noch wenig häusliche Freundin nach Kräften aufzuheitern, erfüllte den weiten Küchenraum sehr bald mit ihrer ausgelassenen Lustigkeit.

Als die jungen Mädchen aus der Unterküche dann wieder zur Halle hinaufkamen, trafen sie dort auf Frau Pastor Hagedorn, die in einem neuen, bordeauxroten Eigenkleid mit weitgeöffneten Armen auf sie zustieß.

„Ich bringe Ihnen unser junges Glück, Fräulein Hertha!" flötete sie in jubelnden Tönen. „Meine Emilie und ihren Bräutigam! Ihre liebe Schwester war so freundlich, sie noch nachträglich zur Verlobungsfeier zu bitten. Und da möchten sich die jungen Leutchen gern noch persönlich bedanken!" —

Dann saßen sie im Musiksaal, wo Dr. Reinwaldt unterdes das Brautpaar in Empfang genommen hatte und von Fräulein Emilie Hagedorn sogleich in ein hochnotpeinliches Verhör über die Gründe seiner bisherigen Ehelosigkeit verwickelt worden war.

Trude, die sich mit sichtlichem Vergnügen an der Verlegenheit ihres heimlichen Anbeters weidete, fand der ihr sonst als wandernder Tugendspiegel noch aus der Wartenberger Schulzeit her verhaßten Superintendententochter heut mit allerlei spitzigen Randbemerkungen zur Seite und stimmte schließlich auch der von ihr nachdrücklich vertretenen Forderung einer Junggesellensteuer zu, die jeder billig Denkende doch nur als eine gerechte Strafe für die ständig wachsende Ehescheu der Männerwelt ansehen könnte.

Die Baronin, froh über den unerwarteten neutralen Zuwachs ihres kleinen Kreises, lud die Backfischleute zu Tisch; eine Einladung, die mit sichtlicher Genugtuung aufgenommen wurde, zumal sie von Frau Hagedorn, deren Gatte sich am Morgen zu einer Konsistoriumssitzung nach Frankfurt begeben hatte, von vornherein in das Programm Pahlowitz eingestellt gewesen war.

Mit Hilfe der täglichen Orchideensendung Frau Eichstädts improvisierten Hertha und Trude in aller Eile eine kleine Festtafel.

Der Platz des Brautpaares wurde zu guter Letzt noch mit einer Rosengirlande geschmückt, und die Baronin befahl, bereits zur Suppe Sekt zu reichen, der denn auch bald eine angeregte Stimmung erzeugte und Fräulein Emilie schon beim zweiten Glase allerlei intime Einzelheiten über die Langettespitzen an ihrer Brautwäsche verraten ließ.

Dabei vergaß sie doch nicht, den trefflichen jungen Hühnern Fräulein Selleneits alle gebührende Ehre anzutun und auch später beim Kaffee auf der Terrasse legte sie noch eine so ungeheure Bresche in den künstlich geschichteten Turm der frischen Spritzkuchen, daß Trude vor dieser verblüffenden Leistung die boshafte Bemerkung nicht unterdrücken konnte, ihr Appetit schien durch die bräutliche Liebe bisher noch keinen wesentlichen Abbruch erlitten zu haben. — — —

Um vier Uhr ließ die Baronin den Jagdwagen anspannen und schickte die kleine Gesellschaft in den Wald.

Auf einmal hatten ihre Nerven wieder so völlig versagt, daß sie die Gegenwart der plaudernden und lachenden Menschen fast wie einen körperlichen Schmerz empfand.

Dann lag sie auf dem Ruhebett ihres Schlafzimmers hinter herabgelassenen Vorhängen, indes sich die Gedanken in ihrem Kopf wie ein Hirn jagten, rasend und ratlos wie in einem eng geschlossenen Kreise.

Hella und Alsleben!

Die Tränen traten ihr immer wieder heiß in die Augen, wenn sie der grenzenlosen Demütigung der letzten Nacht gedacht, und groß und zwingend wuchs aus dem beleidigten Stolz des liebenden Weibes allmählich in ihr die Ueberzeugung auf, daß sie mit jenem Weibe ihr Leben nicht weiterleben konnte, seit sie wußte, wie es zwischen ihnen stand.

Mit Hella, das empfand sie klar, war eine Entscheidung in kürzester Frist herbeizuführen.

Da genügte es, wenn sie ihr schon mehrfach gemachtes Angebot in die Tat umsetzte und sie zur Vervollständigung ihrer Gesangsausbildung sobald wie möglich nach Berlin auf ein Konservatorium schickte.

Dann war sie fürs erste aus Pahlowitz ausgeschieden und es stand ganz bei ihr, diese einstweilige Verbannung in eine dauernde umzuwandeln.

Eine absichtliche Kränkung Hellas lag ihr dabei völlig fern, sie war ehrlich und vornehm denkend genug, um sich einzugestehen, daß sie jene nicht für eine ihr vielleicht ganz unbewußte Wirkung verantwortlich machen konnte, der sie selbst in gleicher Weise erlegen war.

Auch fühlte sie, daß sie dieser plötzlichen Lösung ihres bisher so nahen Verhältnisses eine Form geben mußte, die auch den Schatten des Verdachts ausschloß, als ob sie die lästige Freundin aus Eifersucht aus ihrer Umgebung entfernt hätte.

Aus Eifersucht

Auf einmal schossen all ihre Gedanken in dieser einen Vorstellung zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Schützenhof Kamen

Donnerstag, den 9. Okt. pünktl. 8 Uhr anfangend

großes Gastspiel

des Kurtheaters Bad Königsborn.

Die wundervolle Operette:

„Das Musikantenmädel"

mit dem beliebten Fräulein Hartmann als Resi.

Mäßige Eintrittspreise. Gute Musik. Prächtige Kostüme.

Karten im Vorverkauf zu Vorzugspreisen sind im Schützenhof zu haben.

Sonntag, den 12. Oktober 1919:

„Der Vogelhändler."

3957



fugenlos, 333/000 und 585/000 kaufen Sie vorteilhaft bei

Otto Hilburg,

Markt 22.

3639

Selten hohe Gewinnchance!

Eilt! — Eilt!

Genehmigt für Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig, Bremen.

12. Geld-Lotterie

zur

Wiederherstellung d. Lorenzkirche

Ziehung am 16. und 17. Oktober 1919.

125 000 Mark
50 000
20 000
10 000
1 000 usw.

Original-Lose in jeder Anzahl versendet incl. Porto und Gewinnliste zum Preise von 3.30 auch gegen Nachnahme

Der Generalvertrieb Karl Meier
Hamburg-Eilbeck.

(Liste wird jedem Besteller unaufgefordert übersandt). 3942

+ Verzagte Kranke +

welche bisher keine Hilfe fanden, versuchen Sie mein **comb. Heilverfahren für Haut-, Harn- und Blasenleiden.**

3157 Tausende Geheilte.

Riewels Natur-Heilinstitut

Dortmund, Liebfrauenstr. 20 (a. d. Liebfrauenkirche). **Dienstag von 2—6 Uhr in Hamm, Hohestr. 12.**

20 jähr. Praxis. Keine Dankschreibenreklame.

Für unsere Buch- und Schreibwarenhandlung suchen wir ein

Lehrmädchen,

dem auch Gelegenheit gegeben wird, sich in kaufmännischen Fächern auszubilden.

Nur junge Mädchen mit guten Schulzeugnissen wollen sich melden.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Kamen, Weststraße 10.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von

Pastor Felkes Heilweise

Unna, Bahnhofstraße 49

Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 2693

Pelze werden schnell und billig umgearbeitet.

3964 **Gebr. Keil, Kamen,** Bahnhofstraße 57.

Wir suchen sofort ein

Laufmädchen

für ganze Tage.

Kamener Zeitung

Weststraße 10.

Zum 1. November ein ordentliches fleißiges

Mädchen

gesucht. 3974

Wirtschaft Post,

Zeche Grimberg.

Ladenlokal

für sofort oder später zu mieten gesucht.

Angeb. u. K. O. Nr. 3967 an die Geschst.

Meine Auswahl umfaßt weit über

1000 Pelze

Vergleichen Sie meine Preise, meine Qualitäten

Prachtvolle **Pelzkragen** für nur 39.00 58.00 75.00

dazu d. passenden **Muffen.**

Auch alle anderen **Pelz-Garnituren** in Skunks, Nerz, Zobel, Marder, Iltis, Blaufuchs, Alaskafuchs **staunend billig!**

Herrenpelzkragen Pelzhüte

Umarbeitungen nach den neuesten Modellen.

Pelzvertrieb

Dortmund nur

6 Königswall 6

1 Treppe.

Kein Laden.

1 Minute v. Hauptbahnhof. Fahrt bis 3 M. wird vergütet.

11667 3514/5

Ein Küchenschrank

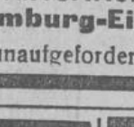
und eine

Anrichte

zu verkaufen. 3947

Kamen,

Weddinghoferstr. 40.



Ein **Haus** zu kaufen gesucht.

Offerten unt. **W. M. Nr. 3946** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Carbid-Lampen u. Carbid

empfiehlt

Carl Müller,

Kamen.

3975



Zwei in Kamen belegene

Besitzungen

mit Einfahrt, Hofraum und Stallung billig zu verkaufen. 3968

Näheres **J. Ebbers,** Immobiliengeschäft, **Kamen,** Bahnhofstr. 47

Fernruf 32.

Auf sofort oder 1. Nov. ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht. 395

Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Subin

2242

Ein bewährtes Vorbeugungsmittel für Schweine gegen **Lahmheit, Steifheit u. Knochenweiche** ist Subin. Pr. à Paket 3 Mk. Niederl. in Kamen u. Bergkamen **Drogerie von H. Jacobi.**

Amt Pelkum.

In der Woche vom 6.—12. Oktober 1919 werden verteilt:

125 Gr. Margarine zum Preise von 0,85 Mark.

50 Gr. Margarine für Selbstversorger auf Fettkarte Nr. 41 zum Preise von 0,34 Mk.

200 Gr. Kunsthonig zum Preise von 0,32 Mark.

100 Gr. Nährmittel (Preis und Art wird in den Geschäften bekanntgegeben.

Pelkum, den 6. Oktober 1919.

Der Amtmann: Friedrichs.

+ Bruchleidende +

Aeusserst bequemes Gürtelbruchband!

Tag u. Nacht tragbares Spezialbruchband ohne Feder mit hebender Pelotte. Durch zahlreiche Dankschreiben als hervorragend bequem und sicher wirkend anerkannt. Weitestgehendsten Ansprüchen genügend in eigener Werkstätte hergestellt **Harzer Sanitäts- u. Bandagenhaus Friedrich Rasche, Ballenstedt im Harz.** Langjährige Vertretung für Mitteldeutschland. **Nabelbruchleibbinden u. Leibbinden jeder Art. Geradehalter-Korsetts. Kinder-Bruchbänder. Vorfallbinden.** Zur Annahme von Bestellung ist mein Vertreter mit Mustern anwesend in Dortmund, Hotel Reve auf dem Berge, gegenüber Olympia, am Sonnabend, den 11. Oktober 1919, von 9—1 und 2—4 Uhr. 3970 b11317

Berg-Vorschule in Unna.

Auf vielseitigen Wunsch und nach langem Drangen sind in Unna am 1. Oktober ds. Js. eröffnet worden:

Unterrichtskurse zur Aufnahme für die Bergschule, Hüttenschule und Maschinenbauschule.

Es wird bei mäßigem Honorar gründlicher Unterricht von staatl. geprüften Lehrern erteilt in folgenden Fächern:

Deutsch, Rechnen, Algebra, Planimetrie, Zeichnen, Physik und Chemie.

Anmeldungen zu diesen Kursen werden an den Unterrichtsabenden Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr im Lokale Wilhelm Schmitz, Unna, Massenerstraße 32, noch entgegengenommen. Auch solche junge Leute, die nur ihr Wissen und ihre Bildung ergänzen wollen, werden zu diesen Kursen freundlichst eingeladen.

3924 **Der Leiter.**

Grabdenkmäler, Kriegergedenksteine

in Granit, Marmor und Sandstein. 2269

Otto Böddecker, Unna.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und habe die Praxis in Gemeinschaft mit Herrn **Dr. v. Scheven** wieder aufgenommen.

Dr. Löhnberg.

Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Halsleiden Hamm (Westf.), Friedrichstrasse 30.

Sprechstunden Werktags vormittags von 9—12 Uhr. 3896

Damen-Hüte

in größter Auswahl verkaufen wir zu billigsten Preisen. 3965

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung genommen, auf § 20 meiner „Anordnung betr. Verbrauchsvorschriften für Selbstversorger und Vorschriften für Mühlen und sonstige Betriebe, die gewerbsmäßig Früchte für Selbstversorger verarbeiten", nachdrücklich aufmerksam zu machen.

Darin ist die Anlieferung von Früchten und das Abholen der Erzeugnisse sowie die Verarbeitung von Früchten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen und zur Nachtzeit nur mit vorheriger Genehmigung des Amtmanns (Bürgermeisters) gestattet. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 28 der erwähnten Anordnung. Im Wiederholungsfalle sind auf Grund des § 81 der R.-G.-O. 1919 Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis und Geldstrafen bis zu hunderttausend Mark, im ersteren Falle auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verwirkt. Daneben muß den Selbstversorgern das Recht der Selbstversorgung für die ganze Dauer des laufenden Wirtschaftsjahres entzogen und ihre Bestände an Brotgetreide und Gerste müssen enteignet werden. Die betr. verarbeitenden Betriebe werden eventuell für die ganze Dauer der Zwangswirtschaft geschlossen.

Als Nachtzeit gilt die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. 3959

Hamm (Westf.), den 2. Oktober 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Schulze-Pelkum.

Bekanntmachung.

Es ist bei mir Klage darüber geführt worden, daß polnische Saisonarbeiter in Deutschland angeblich vielfach noch nicht als freie Arbeiter angesehen und behandelt würden, und es ist eine Aufklärung der Arbeitgeber darüber gewünscht worden, daß auch die polnischen Arbeiter nicht mehr unter den Vorschriften der Gesindeordnungen stehen.

Da die Gesindeordnungen aufgehoben sind, gelten ihre Vorschriften auch nicht mehr für polnische Arbeiter. Desgleichen sind die während des Krieges angeordneten Aufenthaltsbeschränkungen usw. in Fortfall gekommen.

Der Landrat: J. V. Haß.

Lebensmittelverteilung im Amt Unna-Kamen.

1. Auf Reichsfleischkarte 125 Gramm Fleisch einschließlich Wurst. Auf Fleischzulagekarte 50 Gr. Fleisch.
2. Auf Fettkarte 100 Gr. Fett (Buter, Margarine oder Palmfett).
3. Auf Fetteinfuhrzusatzkarte für Versorgungsberechtigte und Fettzusatzkarte für Selbstversorger kann in dieser Woche wegen Mangel an Anfuhr kein Fett ausgegeben werden. Inwieweit die Zusatzration von 50 Gramm für den Kopf der Bevölkerung ferner ausgegeben werden kann, hängt nach Mitteilung der Landesfettstelle von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse ab.
4. Auf Mehleinfuhrzusatzkarte 125 Gr. Auslandsroggenmehl, das Pfund zu 85 Pfg.

In der Bekanntmachung der Vorwoche ist unter Nr. 5 ein Schreibfehler unterlaufen. Es muß dort heißen: 75 Gr. Bohnen, 50 Gramm Sago, 40 Gr. Gries, 100 Gr. Kunsthonig

Unna, den 6. Oktober 1919.

Der Amtmann: Lechmhaus.

Jmmalin

Schuh-Putz altbewährt!

Ueberall zu haben!

Billiges Angebot!

Damen-Mäntel von 79 Mk. an
Damen-Jackenkleider von 125 Mk. an
Damen-Kostümröcke von 39 Mk. an
Damen-Blusen von 39 Mk. an
Kinder-Wäsche, Arbeits-Anzüge, Gruben-Hemden, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Unterzeuge, Schlafdecken 3966

enorm billig.

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstrasse 57.

Rechtshilfe und Steuerberatung, Immobilien- und Auktionsgeschäft

J. EBBERS,

Fernruf 32. **Kamen.** Bahnhofstraße 47

Bearbeitung aller Zivilprozeß-, Straf- und Steuersachen, Uebernahme v. Schuldbeitreibungen, Grundbuch- und Erbschaftsregulierungen. **Auktionen.** Anfertigung aller Verträge, sowi Beratung über **Vermögensabgabe.**

Geschäfts- u. Sprechzeit: Täglich 8—12, 2—6 Uhr.

Verdingung.

Die Maurerarbeiten zu 6 (sechs) Wohnhäusern für die Kamener Siedlungsgesellschaft m. b. H. sollen im ganzen oder geteilt vergeben werden. Der Zuschlag wird von der Kamener Siedlungsgesellschaft m. b. H. erteilt.

Verdingungsunterlagen können vom Stadtbauamte, Zimmer Nr. 15 des Rathauses, in Empfang genommen werden. Daselbst liegen auch die Bauzeichnungen zur Einsichtnahme aus.

Verschlossene und mit der Aufschrift „Maurerarbeiten" versehene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 13. ds. Mts., vorm. 12 Uhr,

an das Stadtbauamt einzureichen. 3962

Kamener Siedlungsgesellschaft m. b. H.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat den Mindestsatz, bis zu dem die zur Brotmehlherstellung bestimmten Mengen an Brotgetreide und Gerste auszumahlen sind, gemäß § 18 Abs. 1g der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 16. Oktober 1919 ab bei Roggen auf 82 v. H., bei Weizen auf 80 v. H. und bei Gerste auf 75 v. H. herabgesetzt.

Diese Festsetzung gilt ganz allgemein für Getreide, das die Reichsgetreidestelle oder ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zwecks Verwendung zur menschlichen Ernährung ausmahlen lassen. 3960

Hamm (Westf.), den 2. Oktober 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Schulze-Pelkum.

Amt Unna-Kamen!

In der Mühle Dieckmann in Massen lagern noch einige Zentner Gerstenkleie, Geflügelfutter und Sonnenblumenkuchenschrot, alles vorzügliche Futtermittel, die von Amtswegen beschafft worden sind.

Der Verkauf erfolgt freihändig, zu angemessenen Preisen, solange der Vorrat reicht.

Unna, den 1. Oktober 1919.

Der Amtmann:
J. V.: Schulze-Kump, Beigeordneter.

Bekanntmachung

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 25. September 1919 bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß nach neuerer Mitteilung außer den bereits bekanntgegebenen auch die Kreise Coesfeld und Soest Ueberschußkreise sind, aus denen die Versorgungsberechtigten ihren Bedarf an Kartoffeln decken können. 3961

Hamm (Westf.), den 1. Oktober 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Schulze-Pelkum.

Damen- u. Herren-Hüte

werden billig **umgepreßt.** 3963

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung."